

# Zahl der Hungernden steigt an

Marler FIAN-Gruppe ist entsetzt über die weltweite Entwicklung.

**Marl.** Zum heutigen Welternährungstag weist die FIAN-Gruppe Marl (FoodFirst Informations- und Aktions-Netzwerk) auf eine in ihren Augen skandalöse Entwicklung hin, die von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt ist.

Laut der Welternährungsorganisation FAO (englisch Food and Agriculture Organization of the United Nations) sei die Zahl der an „mittlerer oder schwerer Ernährungsunsicherheit“ leidenden Menschen auf über zwei Milliarden angestiegen, so FIAN. In nur vier Jahren seien das 317 Millionen mehr. Die Zahl der jährlichen Todesfälle liege je nach Schätzung zwischen 9

und 36 Millionen Menschen.

„Der Hunger in der Welt wird gemacht“, sagt Klaus Kirchner von der FIAN-Gruppe Marl. Zu den wichtigsten Ursachen gehören unfaire Handelsstrukturen, soziale Ungerechtigkeit sowie Diskriminierung. Darum fordert die Menschenrechtsorganisation FIAN eine bessere Hungerbekämpfung, die sich an den Menschenrechten ausrichtet und zuerst die Rechte der ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen stärkt.

Dazu sagt Philipp Mimkes, Geschäftsführer von FIAN Deutschland: „Das Recht auf Nahrung von einem Viertel der Weltbevölkerung wird

verletzt. Dies ist ein politischer Bankrott angesichts von Rekordernten und vollen Nahrungsspeichern.“

Exemplarisch sei die Entwicklung in Südamerika. Trotz immenser Vergrößerung der Agrarflächen (unter anderem durch die Vernichtung des Regenwaldes) sei der Hunger dort stark angestiegen. 131 Millionen Menschen seien davon mittlerweile betroffen, so FIAN. Anstatt Nahrungsmittel für die eigene Bevölkerung anzubauen, werden Rindfleisch, Soja oder Zuckerrohr für den Export produziert. Ein weiteres Beispiel aus Afrika sei die gewaltsame Vertreibung von Klein-

bauern in Uganda. Sie müssen ihre Felder zugunsten einer Plantage der Neumann Kaffee Gruppe aus Deutschland verlassen. Dadurch gebe es nicht mehr genügend Ackerland zum Anbau von Nahrungsmitteln. Unter Hunger und Mangelernährung litten besonders Frauen und Kinder. Die Marler FIAN Gruppe hat in diesem Fall an die hiesigen Bundestagsabgeordneten appelliert.

**INFO** Die 1986 in Heidelberg gegründete Organisation FIAN ist in mehr als 50 Ländern aktiv.

@ Weitere Infos gibt es im Internet auf [www.fian.de](http://www.fian.de)

Marler Zeitung Nr. 16.10.2019

# 882 Millionen hungern

**BERLIN.** Weltweit betrachtet ist genug Nahrung für alle Menschen vorhanden. Doch als Folge des Klimawandels müssen Millionen hungern.

Von Carsten Hoffmann (dpa)

**D**ie Welthungerhilfe warnt vor neuen Gefahren für die Ernährungssicherheit durch den Klimawandel in ohnehin gefährdeten Staaten. „Die Bekämpfung von Hunger und Unterernährung in einem sich wandelnden Klima erfordert groß angelegte Maßnahmen, um klimawandelbedingte Ungerechtigkeiten zu beseitigen und gleichzeitig Umweltveränderungen zu minimieren, die katastrophal für die Menschheit sein könnten“, heißt es in dem am Dienstag in Berlin vorgestellten Welthungerindex 2019 der Organisation. Ein herber Rückschlag sei, dass die Zahl der Hungernen seit drei Jahren wieder ansteigt – auf nun 882 Millionen Menschen.

In ihrem jährlichen Bericht bewertet die Organisation die Lage in einzelnen Staaten anhand von vier Indikatoren: Anteil der Unterernährten sowie Auszehrung, Wachstumsverzögerung und die Sterblichkeitsrate bei Kindern unter fünf Jahren. In der Zentralafrikanischen Republik als einzigem Land wird die Lage als „gravierend“ eingestuft. In vier Ländern – Tschad, Madagaskar, Jemen und Sambia – ist die Hungerlage „sehr ernst“. Insgesamt sind die Index-Werte seit dem Jahr 2000 um 31 Prozent gefallen. Unter den 117 berücksichtigten Ländern weisen 43 ernste Hungerwerte auf.

Die Verantwortung für den Klimawandel und seine Folgen sind sehr ungerecht verteilt. Die Menschen, die ihn



**Besonders Afrika erwartet in den nächsten Jahren durch den Klimawandel verursachte Hungersnöte.**

—FOTO: DPA

am wenigsten verursacht haben, leiden am stärksten unter seinen Auswirkungen“, warnte die Präsidentin der Welthungerhilfe, Marlehn Thieme. Sie verwies auf Dürren, Überschwemmungen und Stürme. Der Klimawandel müsse abgeschwächt werden, ohne die Ernährungssicherheit zu gefährden.

„Die globale Ernährungssicherheit und der Klimawandel sind die beiden Überlebensfragen der Menschheit“, zitierte die Organisation eine Stellungnahme von Entwicklungsminister Gerd Müller. Aus den Dürreregionen Afrikas seien demnach bereits 20 Millionen Menschen geflohen. Er verwies auch auf Folgen von Kriegen wie in Syrien

und dem Jemen. „Der Index zeigt, dass Hunger wieder auf dem Vormarsch ist. Wir müssen abbiegen von der Straße der Ignoranz und Bequemlichkeit“, forderte der entwicklungspolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion, Christoph Hoffmann. „Um eine wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, muss Landwirtschaft in Staaten der Entwicklungszusammenarbeit intensiviert werden. Neue Biotechnologie dabei auszuschließen, wäre im Sinne des Wortes tödlich.“

Die Grünen forderten Außenminister Heiko Maas (SPD) auf, den Kampf gegen Hungersnöte in afrikanischen Ländern zu verstärken: „Das Auswärtige Amt steht in

der Pflicht, seine Ankündigung umzusetzen, dass Deutschland sich mehr um diese „vergessenen Krisen“ kümmern wird“, sagte die Sprecherin für Menschenrechte der Grünen, Margarete Bausegen, zu den Zahlen.

Die Zahl der Menschen, die unter Hunger und „mittlerer oder schwerer Ernährungsunsicherheit“ leiden, sei zwischen 2014 und 2018 um 300 Millionen auf über zwei Milliarden angestiegen, teilte das Hilfswerk Brot für die Welt am Dienstag mit. Frauen und Mädchen seien stärker betroffen als Männer. Verantwortlich dafür sind vor allem fehlende rechtliche Gleichstellung und Diskriminierung beim Zugang zu Land.